

Diebe klauen wenig Geld

Zwischen Sonntag um circa 18 Uhr und Montag um circa 19.30 Uhr hat sich eine unbekannte Täterschaft ins sogenannte Martinsheim in Ennenda geschlichen. Wie die Glarner Kantonspolizei am Dienstag mitteilte, gelangte die Täterschaft durch ein offenes Fenster im Obergeschoss ins Innere des Gebäudes und erbeutete aus einem dort vorgefundenen Portemonnaie etwas Bargeld. (kapo)

FDP fasst Parolen

Die Glarner FDP hat die Nein-Parole zur «99 Prozent-Initiative» und die Ja-Parole zur «Ehe für alle» beschlossen, wie sie mitteilt. FDP-Ständerat Thomas Hefti stellte die «99-Prozent-Initiative» der Juso vor und kritisierte die vielen offenen und unklaren Formulierungen im Initiativtext. Die Initiative treffe nicht nur die Reichsten, sondern auch den Mittelstand prophezeit Thomas Hefti. Bereits heute würden Personen mit höheren Einkünften wegen der starken Progression bei der direkten Bundessteuer deutlich stärker besteuert als Personen mit tieferen Einkommen. Die Initiative sei ein Experiment, das viele Unsicherheiten mit sich bringe, und sei deshalb abzulehnen. Dem folgten die Freisinnigen und beschlossen die Nein-Parole einstimmig.

Zur «Ehe für alle» referierte die Jungfreisinnige Rafaela Hug. Aus ihrer Sicht ist die Modernisierung des Zivilgesetzbuchs ein überaus liberales Anliegen. Heute gebe es viel mehr gleichgeschlechtliche Partnerschaften und gerade junge Menschen seien toleranter und offener. Alle Arten von Lebensformen und -gemeinschaften sollen gleichberechtigt ermöglicht werden. Mit der Vorlage vom 26. September passe der Staat die Gesetze der gesellschaftlichen Veränderung an. Dem folgten die Delegierten mit klarem Mehr und beschlossen die Ja-Parole. (eing)

«Einä Ninnts» im Tunnel

Am Samstag, 11. September, tauft die Glarner Punkband «Einä Ninnts» im Club Tunnel auf dem Holenstein-Areal in Glarus zwei EPs. Als Vorband spielen die Punks «Göldi», dann gibt es ein DJ-Set von «Alli Ninnts», also der ganzen Band. Die Konzerte beginnen um 22 Uhr, Türöffnung ist um 21 Uhr. (eing)

Wie aus Krisen unvergessliche Musik entstehen kann

Musik erzählt – manchmal schmerzvolle – Geschichten des Lebens.

Das war eindrücklich zu erleben in den Kammerkonzerten der aktuellen Musikwoche Braunwald.

von Swantje Kammerecker

Musik als blosser Unterhaltung wäre wohl ein Missverständnis. Oft wächst sie gerade dort über sich und ihre Komponisten hinaus, wenn sie sich mit dem Leben auseinandersetzt. Und in der Kammermusik als intemem Konzertformat, das in der Musikwoche Braunwald vorherrscht, ist zuweilen Musik zu hören, die mit Trauer, mit persönlichen Krisen oder mit Kämpfen der Komponierenden zu tun hat. Manchmal kann das auch verstörend sein – in ihrer Ehrlichkeit und Direktheit.

Das brillante Duo Ravels für Violine und Violoncello etwa, welches Anna Gebert und Anita Leuzinger am Sonntag als Finalstück in der Dorfkirche spielten, wurde als Trauermusik für seinen verstorbenen Kollegen Debussy geschrieben und räumte auf mit linearer Melodieführung und den bekannten Harmonien. Es zeigt sich auch einmal schrill und abrupt mit extremen Empfindungen zwischen tiefer Melancholie und wildem Tanz.

Einige Zeitgenossen fanden es sogar zu komplex und anspruchsvoll; «ein Massaker an Solisten». Aber alle Hörenden sind gefordert – im positiven Sinne, wie das Publikum in Braunwald findet.

Stradivaris sorgen in Braunwald für grossartige Klangnuancen

Am Montagabend war mit dem Konzert des Stradivari-Streichquartetts ein Höhepunkt angekündigt – und der Saal voll besetzt. Im seit 2007 bestehenden, international erfolgreichen Quartett sind zwei «Strads» im Einsatz, die Violine Aurea des ersten Geigers Xiaoming Wang und das Cello Suggia von Maja Weber (beide vor rund 300 Jahren gebaut).

Die zweite Geigerin Maya Kadosh spielt eine Guadagnini von 1767 und der Bratschist Lech Antonio Uszynski eine Willems-Viola von 1690. Sie sind also lange vor den spät- oder nachromantischen Kompositionen des gespielten Programms gebaut, aber passen auch da ganz ausgezeichnet. Echte Meisterinstrumente verfügen eben über grossartige Klangnuancen und tragen klanglich weit, ohne aufdringlich zu sein.

Eindringlich dafür die Musik: Als Felix Mendelssohn 18-jährig sein Streichquartett a-Moll schrieb, war er



Das Stradivari-Streichquartett am Montagabend ist einer der Höhepunkte: Im voll besetzten Saal sind echte Meisterinstrumente zu sehen und zu hören.

Bild Swantje Kammerecker

Schweres hatte auch Erwin Schulhoff zu erleiden. Als Jude und Kommunist wurde er von den Nazis verhaftet und starb in Gefangenschaft an Tuberkulose.

schwer verliebt und warb erfolglos um seine Angebetete. Er packte nicht nur all seine schon ausgereifte Kompositionskunst und Leidenschaft dort hinein, sondern wird auch im letzten Satz sehr persönlich; in einem einmütigen Solo trägt die erste Violine ihre Melodie vor.

Dazu hat das Werk viele versteckte Bezüge: Die langsame Einleitung des Quartetts, die am Ende wiederkehrt, greift ein Motiv aus Beethovens Klaviersonate Les Adieux auf, der kurz vorher verstorben war. Zudem ist es auch ein Selbstzitat Mendelssohns aus seinem Lied «Frage», in dem es anfangs heisst: «Ist es wahr?», wobei es um Liebe und Treue geht). Das Unausgesprochene – Michael Eidenbenz erwähnte in seinem Einführungsreferat dessen Kraft – hält das Stück in Spannung – wie das Leben.

Eine Ode ans Leben, trotz dessen Zumutungen

«Aus meinem Leben», so hat Friedrich Smetana (1824 bis 1884) sein Streichquartett Nr. 1, e-Moll betitelt. Als er realisiert, dass er unweigerlich er- taubt, packt er diese für ihn essenziel-

le Arbeit an. Eine der Kunst zugeneigte Kindheit, eine ausgelassene Jugend, die Liebe, welche zur Ehe führt, später das Leiden an einer durch Syphilis ausgelösten Hörschädigung mit einem störenden Ohrton, der sogar ins Stück komponiert ist: alles sehr programmatisch, durchdrungen von Lebensenergie – eine Ode ans Leben, trotz dessen Zumutungen. Und unglaublich intensiv musiziert, in jedem Moment, wie es nur live und mit bester Interpretation voll zur Entfaltung kommt.

Schweres hatte auch Erwin Schulhoff (1894 bis 1942) zu erleiden. Als Jude und Kommunist wurde er von den Nazis verhaftet und starb in Gefangenschaft an Tuberkulose. Doch welche übermütigen und ideenreichen Tanzweisen und Miniaturen schuf er 1923 mit seinen fünf Stücken für Streichquartett! Sie kontrastierten im Programm die gewichtigen Rahmenwerke ebenso wie zwei Zugaben des Tango-Königs Astor Piazzolla. Doch auch da nicht ohne Wermutstropfen: Mit «Adios Nonino», das seinen Durchbruch begründete, beklagte er den Tod seines geliebten Vaters.

TODESANZEIGEN

Herzlichen Dank für die grosse Anteilnahme am Tode unserer lieben Mutter

MARIE-THERES LANDOLT-HAUSER

Danke an Pater Josef und Bruder Karl für die würdevolle Abschiedsfeier, für die lieben Kartengrüsse mit vielen Erinnerungen, die Spenden an gemeinnützige Organisationen, Blumen und Gebete.

Besonderen Dank an ihre Geschwister, Verwandten und Freunde, die mit unserer Mutter in Freundschaft und Liebe verbunden waren.

Liebe Marie-Theres, Du bleibst in unseren Herzen.

September 2021

Die Trauerfamilien

Trauerfall – und was jetzt?

Ein Todesfall ist für alle Angehörigen oft eine ungewohnte Situation.

Das neue Portal «abschied-nehmen.ch» bietet den Hinterbliebenen nützliche Informationen und Checklisten sowie ein einfaches Tool zur Erstellung von Todes- und Danksagungsanzeigen.

Informationen unter www.abschied-nehmen.ch.

Todesanzeigen online gestalten und aufgeben.

abschied-nehmen.ch
Das Trauerportal der Südschweiz